

Wossifische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600-3665.
Verkehr: Dönhoff 3606-3698. Telegramm: Ullsteinhaus, Berlin.
Postfach-Konto: Berlin 660. Monatlich 9,90 M (einwöchig 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellschein.

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] Nr 12

Berlin
SONNABEND, 7. JANUAR 1933

Verantwortlich für den Gesamteinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin, Ancken-Preis: mm-Zeile 34 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 29 Pfennig. Klein-Ankündigungen für Aufträge in einer bestimmten Nummer: Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Koehne-Strasse 22-26
ABEND-AUSGABE

„Hyänen des Meeres“

Kampf der Retter um das herrenlose Wrack der „Atlantique“

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 7. JANUAR

Der Streit um das ausgebrannte Wrack der „Atlantique“, das gelten mocht um 11 Uhr im Hafen von Cherbourg verankert wurde, um abgeholt zu werden, hat groteske Formen angenommen. Die Schlepdpuffer der verschiedenen Rettungs-Medebereitschaften wetteiferten in dem Bestreben, sich die Beute zu sichern, und mit Recht fürchtete die Pariser Presse, daß diese Retter sich „wie Hyänen um die Leiche des toten Löwen gegnert hätten und ihr Begehren von Seetrüberei nicht weit entfernt gemessen sei“.

Das mühsame Kampf um den hochgehenden Wogen des Ozeans galt zunächst der Befreiung des Wracks, denn nach dem — etwas unheimlichen — Gerucht gehört heute verlassene Schiff als herrenlose Gade demjenigen, der zuerst davon wieder Besitz nimmt. Dies war jedenfalls die Meinung der Schlepdpuffer-Kapitäne, während, wie geltend schon kurz berichtet, die Rettungsflotten teilweise andere Auffassung ist.

Tebenfalls löst ein holländischer Schlepver und vier französische Schlepver in höchster Eile auf das ausgebrannte Wrack los. Der holländische holländische Schlepver „Mimodone“ konnte als erster das Wrack der „Atlantique“ ertreffen und ließ durch einen Matrosen die französische Flagge hissen. Schon aber hatte auch der Holländer ein Tau an dem Wrack festmachen können.

Schließlich erklärte das französische Kriegsschiff „Pollux“ als Schiebversteher, daß die „Atlantique“ wieder französisches Besitz ist. Aber der Holländer wollte sich nicht so leichten Kaufs zufriedene geben und ließ den deutschen Schlepver „Simon“ zu Hilfe, der für die holländische Gesellschaft gechartert war.

Man geriet die holländischen Schlepver die „Atlantique“ nach schwand, um die Krone des Holländers zu zerreißen. Der Holländer kampte hinterher und geriet dabei die Tante zweier Franzosen. Zuweilen hatte der deutsche Schlepver eine Befehl auf die „Atlantique“ geschossen und ein neues Tau festgemacht.

Schließlich wurde das Schiff von sieben Tauen gehalten, vier gehörten den Franzosen, drei den Holländern. Das Wrack wurde von den Schlepver hin- und hergezerrt, so wie bei Wilhelm Dampf die Säbne mit den angebundenen Rettern verfahren. Vieles eigentümliche Szenen der Notwehr dauerte volle vier Stunden.

Endlich war der Kapitän der „Atlantique“ selbst an Bord eines Schlepvers auf dem Kampfsplatz erschienen. Er übernahm, da das Wrack ja von dem Kommandeur des Kriegsschiffes wieder für französisches Besitz erklärt worden war, die Leitung der Rettungsarbeiten. Auf seinen Befehl verlor das belgisches Kriegsschiff, der „Minigette“, „Pollux“, das Tau des deutschen Schlepvers gemächlich zu zerreißen. Aber die Deutschen verstanden es, stets knapp vor dem Bug des Franzosen, das Tau ins Wasser zu lassen, so daß die Franzosen mit Vollampf darüber hinwegzogen.

Es gelang auch nicht, einen französischen Matrosen an Bord der „Atlantique“ zu bringen, und schließlich mußte Kapitän Schoofs kühnfindig die Hilfe der holländischen Retterinnen in Anspruch nehmen. Als nun der Schiffslieutenant Coen-Brand verfuhr, an einem Tau, das die Holländer von Bord der „Atlantique“ herbeibringen, auf das Wrack zu hetzen, wurde der Schlepdpuffer, vermutlich infolge des hohen Seeganges, gegen das Wrack gerückt, so daß dem Offizier der linke Fuß zerquetscht wurde.

Dem Besatzungslieutenant mußte in Cherbourg der linke Unterschenkel bis zum Knie amputiert werden. Erst nach diesem schmerzhaften Unfall war die Beute der Schlepdpuffer zur Verfügung gestellt. Man brachte nun eintätigst das Wrack nach Cherbourg.

Kein S.O.S.-Ruf von Bord der „Atlantique“

Der Bericht des „Ruh“-Kapitäns

HAMBURG, 7. JANUAR

Der Kapitän des Spanag-Motorschiffes „Ruh“, das beim Wrack der „Atlantique“ die erste Hilfe leistete, veröffentlicht einen Bericht über die Rettungsarbeiten. Nach diesem Bericht steht fest, daß von der „Atlantique“ selbst kein SOS-Ruf mehr erging. Das deutsche Schiff, das am 4. Januar morgens 6 Uhr in der Nähe der Insel Guernsey einen großen brennenden Dampfer sichtete, sandte sofort eine funktentelegraphische Anfrage an das unbekannte Schiff, ob Hilfe erwünscht sei. Eine Antwort kam nicht. Auch die englische Stufenklotter „Niton“ erklärte auf Nachfrage der „Ruh“, daß sie keinen Hilferuf aufgefange hätte. Als die „Ruh“ um 12 Uhr 30 mit 86 Geschützen als letzte die Unfallstelle verließ, war die „Atlantique“ vom Bug bis zum Heck in Flammen gefüllt. Siehe auch dritte Seite

Regierungskonflikt mit König Carol

Die Militärs wollen ihre Verwaltungsposten nicht aufgeben

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BUKAREST, 7. JANUAR

Die von der Regierung kürzlich eingeleitete Aktion zur Entmilitarisierung der Verwaltung, die mit der Entsendung der militärischen Generaldirektoren der Staatsbahn und des Post- und Telegrafennetzes begann, hat unerwartet zu einer neuen Regierungskrise geführt. Im Zuge der Regierungsveränderung sollte auch Oberst Martinescu, der bisherige Postpräsident, sein Amt aufgeben. Oberst Martinescu erklärte jedoch, daß er seinen Posten nicht auf Abweisung der Regierung, sondern nur auf Aufforderung König Carol's räumen würde.

Innenminister Mihaleade wurde Freitag nachmittag vom König in einer längeren Audienz empfangen. Er erwiderte bei dieser Besprechung die Gründe, warum die Regierung auf der Entsendung des Postpräsidenten bestehen müsse. Gleichzeitig forderte er den Abgang des obersten Kommandeurs der Gendarmerie, Duminescu. Mihaleade erklärte, falls seine Wünsche nicht erfüllt würden, müsse er dem König seine Fortsetzung zur Verfügung stellen. Der König erteilte eine Ablehnung des Antrags und gab dem Innenminister eine Befehlskarte von einer Stunde, um einen neuen Vorschlag zu machen. Als Mihaleade in der zweiten

Audienz auf seinem Standpunkt beharrte, reiste König Carol nach Sinaia ab, ohne dem Innenminister einen Befehl zu erteilen.

Ministerpräsident Maniu erklärte sich mit dem Innenminister solidarisch und hat für heute die Zeitung der Nationalparlamentarischen Partei zu einer bringenden Sitzung einberufen.

Wie schon die Krise ist, wird auch dadurch gekennzeichnet, daß Außenminister Titulescu, der sich zur Schulung in der Schweiz befindet, dringend nach Bukarest zurückbeufen wurde. Auf Handelsminister Gogojanu, der heute zu finanziellen Verhandlungen ins Ausland hätte reisen sollen, hat die Krise verflochten.

In politischen Kreisen glaubt man, daß Ministerpräsident Maniu sich noch heute nach Sinaia begeben wird, um dem König den Standpunkt der Regierung darzulegen.

Sonntag am 17. Januar

Landtagspräsident Kretz wird den Drucksachen Sonntag am 17. Januar einbringen. Der Termin war bereits bei der letzten Sitzung des Landtags in Aussicht genommen. Eine Tagesordnung liegt noch nicht vor.

Die Welt im Wandel

Winston Churchill hatte seine vor geraumer Zeit gehaltenen Unterhausrede auf der These aufgebaut, daß befriedigende politische Lösungen allen Forderungen nach Abklärung vorausgesetzt müßten. Es miedt in der Zeit die ein fahriges-ähnliches Atom, das eine Einigung der Retter notwendig ist, bevor sie sich dazu verstehen, die gelobte Hilfe aus der Hand zu legen. Und in der politischen Praxis hat die gelungene Seevereinbarungskonferenz des Jahres 1922 in Washington den Beweis gebracht, daß die Befolgung des von Churchill verhängenen Rezeptes sehr ermindeigend Resultate zeitigt. Über wie dem geistvollen englischen Schriftsteller, Oberst und Staatsmann stets ein Zug des Unerwartlichen anhaftet, so entbehrt auch jene Unterhausrede nicht eines romantischen Beigeschmacks. Denn nicht immer hat der Gang der politischen Ereignisse die Lebenswichtigkeit, sich den Erfordernissen einer abstrakten politischen Logik anzupassen, und am allermeisten bequemt er sich diesen Erfordernissen im gegenwärtigen Augenblick an — eine Aufgabe, die nur ein besonders hart entwickeltes Temperament überleben kann.

Wenn freilich hinter den Ausführungen Churchills sich die politische Absicht verhehlt haben sollte, Deutschland auf das Gebiet der Vertragsrevision zu locken, um ihm die Stellung auf der Abrüstungskonferenz zu erschweren, so darf er einen nicht unbeträchtlichen Erfolg für sich in Anspruch nehmen. Denn seit jener Rede ist in wachsendem Maße in der ausländischen Presse, und zwar in viele einflussreichen und ihrer Regierung liberlich nicht fernstehenden Blättern das unerwartete Bemühen zutage getreten, der deutschen Politik solche Revisionsofferten zu entgegenen oder es gar zu begrüßen, als sei die deutsche Politik bereits entschlossen, die Revisionen im großen Stille aufzurufen. Deutschland wird man für sie voll lebenswichtige Bemühung, und den wichtigsten Weg zu weisen, auf das verbindlichste danken. Aber wir legen einen Wert darauf, die Anlage unserer Politik selber zu bestimmen und Zeitpunkt und Ziele diplomatischer Aktionen selbständig anzugeben. Von uns aus gesehen, steht das die Frage eines neuen Bundesvertrages, der Aufgabe, ihr Sicherheitsprogramm in Gestalt von Friedens- und Abrüstungs- es ihnen nicht unerwünscht, wenn Deutschland ihnen ihre Stellung durch eine handfeste Forderung hinsichtlich erleichtert. Auch an diesem machtwortlichen Spiel nicht aus französischen Politik sie beteiligen, die die Revision plausibel groß am Himmel stehen sehen, glauben wir gerne. Es gibt viele Kreise, die sich eheilig und ernsthaft mit dem Revisionen-gedenken auseinandersetzen. Aber man muß begreifen, wie sehr sie heute schon feste Vorstellungen haben von dem, was sie wollen, und man wird die Eile ihres Eintreffens auf die Fällung der nationalen französischen Politik mit sehr feinsten Augen messen. Und selbst wenn die Kreise hartes sein sollten als angenommen wird, so bleibt gleichwohl das beabsichtigte Ziel fest und ohne Umschweife auf die Abklärung der anderen gerichtet.

Weshalb im politischen Lager nicht man es gelegentlich so dar, als sei man durch deutsche Revisionsofferten unmittelbar bedroht, oder als sei die deutsche Abklärungsbereitschaft eine sich bereits ein freibewegender Grund für weitgehende politische Kompensationsforderungen. Man beobachtet, wie die eigentliche Politik sich der politischen Wandel. Offenbar glaubt die Tagespolitik, nach dem Abschluß des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes ihre Beziehungen zu Polen intensiver gestalten zu wollen, wobei eine gewisse Initiative mitwirken muß darüber, daß andere Staaten der kleinen Entente die französischen politische und finanzielle Unterstützung für nicht mehr ganz so gefunden hatten wie früher. Man sieht sich also nach politischen Beziehungen um. Wie weit der Bereich auf diesem Wege fortgeschritten, geht nicht unbetannt. Aber sehr stark föhnt uns auch diese neue Kombination nicht zu sein und auf vielen Dingen wird man sie bedauern bei einem Staat, mit dem wir freundschaftliche und feilschende nachbarliche Beziehungen ebenso wünschen wie mit jedem anderen, und mit dem sie mindestens so leicht wie mit jedem anderen hergestellt wären. Festhalten bleibt immerhin, was sich nicht als noch fortgesetzt, welche die Schlichtung um die eigentliche Schlichtung soll. Niemand wird übersehen, welche Verantwortung für das Gelingen der Abrüstungskonferenz jene polnisch-französischen Sicherheitsstrategen übernehmen und niemand wird umhin können, die deutsche Politik aus einer Haltung herauszulassen, in der sie zwar das Notwendige — und wenn es sein muß, man auch bereit und energisch — sagt, die Verantwortung in dessen für die Folgen des politischen Geschehens denen überläßt, die es vorgetragen haben.

Nicht so unmittelbar wie diese Spannungen, die von der